

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **33 (1917)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Kreissägen in dieser Beziehung Grenzen gezogen. Bewegt sich doch die Stärke der Gattersägen zwischen 1,2 bis 3,4 mm, diejenige der Blockbandsägen zwischen 1,4—4 mm und die der Kreissägen zwischen 1,6—4,7 mm.

Nimmt man nun an, daß Sägeblätter von 1 mm Stärke an sich recht gut zum Stauchen eignen, dann muß man sich fragen, aus welchem Grunde eine sich im Auslande so vorzüglich bewährte Behandlungswelje bei der Instandhaltung von Sägen nicht auch bei uns eine bessere Aufnahme gefunden hat. Die Antwort hierauf ist aber unschwer zu finden; man ist eben nicht daran gewöhnt, man kennt die Vorzüge des Stauchens nicht und legt keinen Wert darauf, ja, man belächelt die Sache höchstens noch, weil man nach großväterlicher Manier für Neuerungen unzugänglich ist und so bleibt es eben beim alten, so lange derjenige, der eben so denkt und handelt, nicht etwa durch Zufall eines anderen belehrt wird, wie nachfolgender Fall beweist.

So gab z. B. vor etniger Zeit ein älterer, seit langen Jahren auf einem Sägewerk bediensteter Werkmelster, der auch zu denjenigen gehörte, bei denen Neuerungen nur taube Ohren finden, bekannt, daß er gelegentlich der Besichtigung eines anderen Sägewerks, auf dem seit kurzem eine große Blockbandsäge mit gestauchter Säge in Betrieb war, vollständig von seiner alten, mit zäher Hartnäckigkeit festgehaltenen Manier des Schränkens gehellt und ganz gegenteiliger Ansicht geworden sei.

Nachdem er nun die präzise Arbeitsweise der Blockbandsäge genügend beobachtet hätte, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, von seinen Vollgattersägen probeweise nur erst zwei Blätter mit gestauchten Zähnen vorzurichten. Er machte diesen Versuch um so lieber, als seine geschränkten Sägen sich recht wenig ausdauernd zeigten und stets vorzeitig ausgewechselt werden mußten, weil sie angeblich zu weich und nach dem zweiten oder dritten Stamm Erjaz nötig machten.

Es wurde jetzt also ein Vollgatter neben den geschränkten auch mit zwei gestauchten Blättern besetzt und hier zeigte sich wieder, daß bei den geschränkten Blättern der Schrank in gewohnter Weise spätestens nach Zerlegung des dritten Stammes, manchmal schon früher vollständig verloren gegangen war, wogegen die gestauchten Blätter noch in tadelloser Beschaffenheit befanden und ihren Zweck in einwandfreier Weise weiter verrichteten. Von dieser Zeit ab hat der Meister alle Schränkvorrichtungen über Bord geworfen und arbeitet nur noch mit gestauchten Sägen, die ihm keinen Verdruß bereiten, wenn sie auch einmal nicht die vorgeschriebene Härte besitzen sollten.

Je mehr die Sägen in flott arbeitenden Betrieben

beansprucht werden, desto öfter wird ihre Auswechslung mit frisch geschärften Blättern erforderlich. Da dieser Wechsel bei Vollgattersägen und ununterbrochenem Betriebe alle vier Stunden, bei Blockbandsägen je nach der Sägeschwindigkeit und dem damit verbundenen Vorschube aber längstens nach $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Stunde stattzufinden hat, so wird man zugeben müssen, daß das Stauchen dem Schränken der Zähne schon deswegen vorzuziehen ist, weil, ganz abgesehen von einer längeren Schnittdauer, die Spannung des Blattes viel besser erhalten bleibt, als wenn nach so kurzen Zwischenräumen immer neue Schränkungen vorgenommen werden müssen.

Im Interesse eines jeden Sägereibetriebes wird es liegen, sich von Vorstehendem durch einen praktischen Versuch zu überzeugen, vom Guten das Bessere zu wählen und mit den alten in die Vergangenheit gehörenden Gewohnheiten zu brechen.

Verschiedenes.

Ein neuer Stadtplan von Biel, von Herrn Stadtgeometer Willars ausgeführt und von der lithographischen Anstalt Hertig & Co. in Biel verlegt, ist soeben zur Ausgabe gelangt. Die Arbeit macht ihren Erstellern alle Ehre und erstreckt namentlich durch ihre Übersichtlichkeit.

Um frisch geschnittenes Holz künstlich zu altern bzw. um ihm eine Farbe zu verleihen, die es sonst nur im Laufe vieler Jahre annimmt, kann man sich z. B. bei Eichenholz der Einwirkung von Ammoniakdämpfen bedienen. Ähnliche Resultate erzielt man durch die Behandlung mit überhitztem Wasserdampf, das sogenannte „Dämpfen des Holzes“. Nach dem Vorbild der Japaner, die ihren Nuthölzern durch Vergraben in den Boden eine sehr schöne Altersfarbe verleihen, hat Wislicenus, wie das „Bayerische Industrie- und Gewerbeblatt“ berichtet, eine Reihe von Versuchen unternommen, die ihn auf einen ganz neuen Weg zur künstlichen Holzbräunung hinführten. Durch die Wirkung von Bodengasen, und zwar teils durch Benützung rein natürlicher Einflüsse, teils durch künstliche Gaszusätze und regulierende Umstände gelang es ihm, in ziemlich kurzer Zeit bei jeder Holzart matte und braungraue Altersfarben hervorzurufen. Die schönste Farbblönung zeigte sich bei Eichenholz, das trotz seiner Dichte bis in die größten Tiefen verfärbt wurde. Aber auch andere Laubhölzer, wie Buche, Birke und Erle, sowie einheimische und fremde Nadelhölzer — Lärche, Fichte, Kiefer, Pichtpfe und Redwood — ließen sich in dieser Weise behandeln und nahmen sehr schöne Altersfarben an.



C. Barrett, Holzwarenfabrik
BAAR, Kt. Zug (Schweiz).

SPEZIALFABRIK

für 5187

Karren, Stielwaren
Fasshahnen
Haushaltungsartikel
Nähfadenspulen
Holzwaren aller Art

Wasserkraft 70 Pferde.

Export. Telegramm-Adresse: Barrett Baar. Telephon 714.